

## Die Kirchweih.

---

Weym Herabsteigen vom Berge hatten die Knaben schon von fern einen über die Häuser hervorragenden Baum mit flatternden Bändern gesehen. „Dieser hohe und schlanke Baum,“ sagte Alfred, „deutet gewiß auf das Volksfest, die Kirchweih, hin?“

„Ohne Zweifel,“ entgegnete der Vater; „entweder wird es heute gefeyert, oder es ist an einem der vorigen Sonntage gefeyert worden.“

„Bey diesem Feste geht es lustig zu,“ bemerkte Julius; „vielleicht sehen wir noch etwas davon. Wollen Sie mir nicht auch zugleich sagen, wie dieses Volksfest entstanden ist?“

„Seit dem vierten Jahrhunderte,“ entgegnete der Vater, „wurden die neu gebauten Kirchen zu den gottesdienstlichen Handlungen mit großer Feyerlichkeit von dem Bischöfe eingeweiht. Dieses geschieht auch noch jetzt, und die Kirchweih war immer ein großes Fest für die Glieder der Gemeinde, bey welchem sich auch ihre entferntesten Verwandten und Freunde einfanden, die von ihnen gut bewirthet wurden.“

„Wein und Tanz würzten die Vergnügungen unserer Altvorderen, und sie konnten daher am Abende nach der Einweihung der Kirche auch nicht fehlen. Der Gedächtnistag wurde jährlich wie mit der kirchlichen Feyer so auch mit Schmaus und Tanz bis auf den heutigen

Tag begangen, und Kaiser Joseph II., der wegen des Unfuges, der bey den Trinkgelagen, der Schwelgerey und dem nächtlichen Tanze oft geschieht, ein allgemeines Kirchweihfest auf den dritten Sonntag im October verlegte, konnte diese Volkssitte nicht unterdrücken.“

„Man nennt dieses Volksfest auch Kirchmesse oder Kirnse, welcher Nahme daher kommt, daß schon in dem Mittelalter in den Städten an der Cathedral-Kirche und an andern Orten, wo feyerlicher Gottesdienst gehalten wurde, und sich daher eine große Volksmenge versammelte, auch Kaufleute sich einfanden, und Markt hielten. Da dieses nun besonders bey der feyerlichen Kirchweih geschah, und der Gedächtnistag jährlich begangen wurde, so entstand, da Messe und Jahrmart schon gleich viel bedeuteten, die Benennung Kirchmesse.

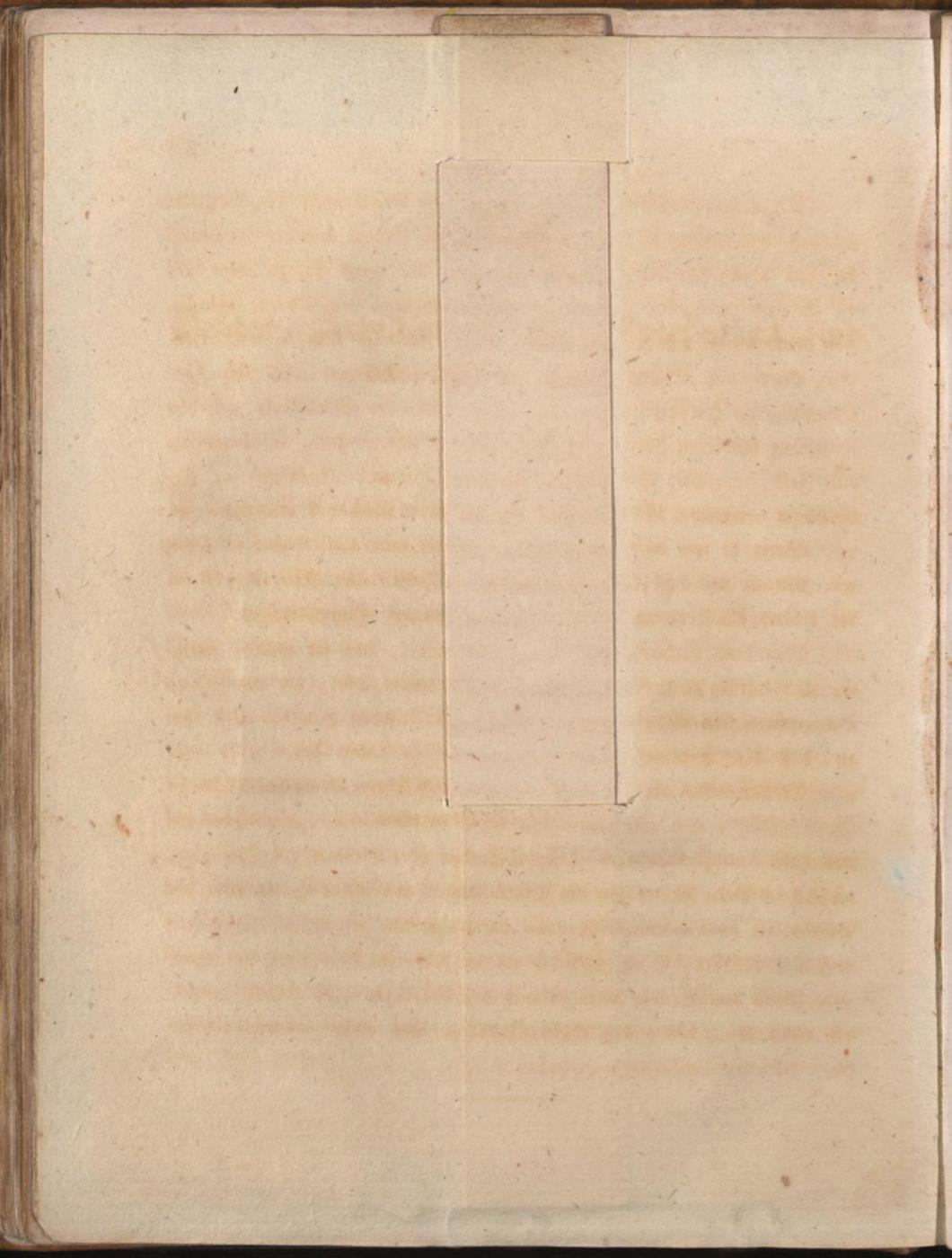
### N a c h k i r c h w e i h e .

Die drey Lustwandelnden waren noch nicht weit durch das Dorf gekommen, als ihnen der schnarrende Ton einer Geige und ein frohes Gejauchze aus vielen Kehlen entgegen tönte. Sie standen bey einem Bauernhause, wo man heurigen Wein ausschenkte, und bey dem vollen Weinkrüge die Nachkirchweih feyerte.

Ein Bierfiedler, an einen Baum gelehnt, krazte seine Walzer, die er vor zwanzig Jahren schon eingelernt hatte, herab, und dieses elende Geschnarre setzte die Füße der Anwesenden, welche der geistige heurige Wein zur Lustigkeit gestimmt hatte, in Bewegung. Lärmend tanzten einige um ein Faß auf dem Grasboden herum. Andere jubelten mit dem Krüge in der Hand, und überall war Frohsinn und Heiterkeit verbreitet.



*Nachkirchweihe.*



So gestalten sich an den Sonn- und Feyer Tagen die Vergnügungen des Volkes in Wien. Der gemeine Mann wie der Handwerker hat Sinn für die Freuden der Natur. Es wird ihm zu enge und es ist ihm zu düster innerhalb der Ringmauern der Stadt. An seinen Ruhetagen will er wallende Felder, blumige Wiesen und schattige Auen und Wälder sehen. Er will die Wachtel und den Fink schlagen, die Lerche trillern, die Amsel flöten, die Grassmücke und den Hänfling schwirren hören. Er selbst will sich überzeugen, welche Ernte das Feld, welchen Segen der Obstgarten, welche Weinlese der Rebhügel verspricht. Er will sich frey in Gottes schöner Natur bewegen.

Wenn er sein mäßiges Mittagmahl verzehrt hat, führt er Frau und Kinder auf das Land, durchwandert Felder und Wiesen, Weinberge und Wälder, und freuet sich des schönen Sommertages.

Aber bald mahnen ihn Frau und Kinder, daß sie müde, hungrig und durstig sind. Ein Fichten- oder Tannengipfel, der von einem Bauernhause an einer Stange bis über den Fußweg hängt, zeigt ihm an, daß hier unverfälschter heuriger Wein zu haben sey.

Er tritt ein, nimmt mit Gattinn und Kindern an einem Tische im Garten Platz, und alle lassen sich bey dem Glase Wein, zu welchem ein von Hause mitgenommenes Stück Schinken oder Braten genossen wird, wohl geschehen. Findet sich ein Bänkelsänger mit einer Harfe oder ein Bierfiedler, ein Leyeremann oder ein Sackpfeifer ein, so wird das Vergnügen noch viel erhohet, indem auch die müden Füße in Bewegung gerathen.

Spät am Abende kehrt er mit den Seinigen nach Hause zurück, und rühmt noch den guten Wein, sollte er ihm auch den letzten Groschen aus der Tasche gezogen haben.